

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Oldenburger Nachrichten. 1939-1954 76 (1942)

86 (28.3.1942)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-828416](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-828416)

Einzelpreis 10 Rpf.

Die "Nachrichten" erscheinen täglich, aus den Sonntagen. Bezugspreis monatlich 2,00 RM...

75 Jahre Oldenburger Nachrichten

Heimatzeitung für Stadt und Land seit 1866

Einzelpreis 10 Rpf.

Verlag und Druck von B. Scharr, Süd. Dr. Alfred Scharr (im Ruhestand)...

Nummer 86

Oldenburg (Oldb), Sonnabend, den 28. März 1942

76. Jahrgang

Wir können den Krieg verlieren

Bestimmte Erkenntnis einer Zeitschrift aus den USA

Genf, 27. März. In der ersten Märzhälfte, so schreibt die amerikanische Zeitschrift "Time", sei bei den Amerikanern eine Illusion zu Grabe getragen worden...

USA-Küsten-schiffahrt praktisch lahmgelegt

Ein Bericht der "Times" äußerte jedoch der Londoner Oberbürgermeister anlässlich der Jahresversammlung der Londoner Rettungsboot-Gesellschaft, es seien bisher 4000 Schiffbrüchige an der englischen Küste geborgen worden...

Der britische Frachter "Botanic" wird seitens der britischen Admiralität als versenkt angegeben. Das Schiff war im Unterjochbootabwehr- und Minenjuchdienst eingesetzt.

Die amerikanische Regierung bittet aber keine andere Wahl, da die amerikanischen Küstenschiffe für den Seehandel von größter Wichtigkeit sind...

Die doppelte Ziffer des Weltkrieges

6000 Schiffbrüchige an der englischen Küste geborgen

Genf, 27. März. Die englischen Rettungsbootgesellschaften geben mit besonderer Zeit keine Ziffern mehr über die Zahl der Rettungsboote bekannt. Nach

Leutnant Brelow mit dem Eisenkreuz ausgezeichnet



Genf, 27. März. Die englischen Rettungsbootgesellschaften geben mit besonderer Zeit keine Ziffern mehr über die Zahl der Rettungsboote bekannt. Nach

In das Goldene Buch der Stadt Oldenburg



In einem feierlichen Akt ebte gestern die Gauhauptstadt Oldenburg ihren großen Geschichtsforscher Geheimrat Professor Dr. Rüttinger, der sich dabei mit folgenden Worten in das Goldene Buch der Stadt eintrug...

Zehn Millionen mehr als im Vorjahre

Beispiellos Erfolg des siebten Opfersonntags

Der am 8. März 1942 durchgeführte siebte und letzte Opfersonntag im Kriegsjahr 1941/42 war ein Tag stolzen Bekenntnisses zur deutschen Volksgemeinschaft...

CK für Franzosen

Eigene Drahtmeldung

Die Pariser Presse berichtet ausführlich über die Verteilung des Eisernen Kreuzes an sieben Freiwillige der französischen Legion...

Schwere Niederlage der britischen Luftwaffe

Bei einem Nachtangriff gingen 16 Flugzeuge verloren

Aus dem Führerhauptquartier, 27. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Auf der Halbinsel Kertisch schlugen deutsche und rumänische Truppen in mehreren Wellen vorgetragene Angriffe des Feindes ab...

Im Mittelmeer verfolgte ein deutsches U-Boot den britischen Geleitzug, aus dem — wie im getragenen Wehrmachtbericht gemeldet — bereits ein Zerstörer und ein Dampfer herausgeschossen wurden...

Im Kampf gegen die britische Luftwaffe besetzte die Luftwaffe in der letzten Nacht militärische Anlagen des wichtigen Schiffsbauplatzes Sunderland und einen Hafen an der Sumner-Mündung erfolgreich mit Bomben.

Schwartz von Island griff ein U-Boot ein feindliches Handelschiff von 1500 BRT an, das von einem Bewacher und zwei U-Bootjägern gesichert war, und versenkte alle vier Fahrzeuge.

Bei Angriffen schwächerer Kräfte der britischen Luftwaffe in der letzten Nacht auf Westflandern erlitt der Feind hohe Verluste. Nachtjäger und Flakartillerie schossen 16 der angegriffenen Bomber ab...

Auf Malta letzten deutsche Kamuffiertruppe die Angriffe auf feindliche Schiffe im Hafen von La Valetta sowie in der Marina

In das Goldene Buch der Stadt Oldenburg

Ehrgang der Gauhauptstadt für den Deuter und Kämder der Oldenburgischen Heimatgeschichte, Geheimrat Professor Dr. Gustav Rühning

Lebenswert für Oldenburg

Oldenburg, 28. März.
Unsere Heimat hat auch in früherer Zeit bedeutende Erforscher ihrer Geschichte hervor- gebracht, die meist zugleich auch Chronisten waren und das Geschehen ihrer Zeit der Nachwelt überlieferten. Viel Stoff zur Oldenburgischen Heimatgeschichte hat sich im Laufe der Jahrhunderte angesammelt und, überdies hat das Alter, tief man Werke zur Heimatgeschichte aus früherer Zeit von den verschiedensten Verfassern, so merkt man bald, daß das Bild dieser Geschichte sich offenbar sehr wandelt, je nachdem, welchen Standpunkt der jeweilige Verfasser zu ihr einnimmt, in welchem Verhältnis er zum damaligen Lande herrscht und wie es mag sich hier in kleineren Rahmen das wiederholen, was bei den Betrachtungen zur Weltgeschichte zu beobachten ist: Die Geschichtsschreibung wandelt das Bild von Personen und Geschehnissen nur zu leicht, und die Nachwelt läßt Gefahr, sich irreführen zu lassen.

Auch in der Oldenburgischen Heimatgeschichte ist es so: Manches, das sich im Laufe der Zeit in früherer Zeit absichtlich oder unabsichtlich entfallen übergegangen worden, anderes wurde aus Alters erst in viel späterer Zeit erforscht und ergab ganz neue Erkenntnisse. Die Oldenburgische Heimat hat so nach und nach einen wesentlichen erweiterten und sich von früheren Geschichtswerken wesentlich unterscheidenden Ueberblick über ihre Geschichte erhalten. Um dies zu ermöglichen, mußte ein Mann auf dem Plan treten, der das umfangreiche vorhandene Material sichtet, es objektiv betrachtet und die gesicherten Daten besitz, die Geschichte der Heimat zu deuten: Durch seine zahlreichen grundlegenden Arbeiten zur Heimatgeschichte erweist sich Geh. Studienrat Professor Dr. Gustav Rühning in jahrzehntelanger hingebender Arbeit als dieser Mann, der wie kein anderer berufen war, Kämder und Deuter der Oldenburgischen Heimatgeschichte zu sein. Am 2. Januar d. J. feierte der große Forscher in bewundernswürdiger körperlicher und geistiger Tätigkeit seinen 88. Geburtstag, zu dem ihm jährliche Glückwünsche und Ehrungen zuteil wurden. Und gestern trug er sich in das Goldene Buch der Stadt Oldenburg ein.

Festakt im Rathaus

Im Sitzungssaal des Rathauses der Gauhauptstadt versammelten sich gestern Abend unter Führung des stellv. Oberbürgermeisters, Bürgermeister Verttram, die Gemeinderäte der Stadt, um der Eintragung des Geh. Studienrats Professor Dr. Gustav Rühning in das Goldene Buch der Stadt Oldenburg beizuwohnen. Aus diesem Anlaß war der Sitzungssaal mit der Fahne des Reiches, sowie mit Grün und weißen Blumen würdig ausgeschmückt. An diesem denkwürdigen Akt nahm neben den Abgeordneten und Gemeinderäten auch Kreisrat Dr. Grotz, Bürgermeister Verttram begrüßte Geheimrat Professor Dr. Rühning und führte dann etwa folgendes aus: Sie haben, sehr geehrter Geheimrat, in dem weiteren Rahmen Ihrer „Oldenburgischen Geschichte“ auch der Geschichte der Stadt Oldenburg den ihr gebührenden Platz gegeben. Es ist Ihr Verdienst, daß die Einwohner der Stadt als Nebenflanzler zuerst der Staatskraft, später des Herzogtums und Großherzogtums, als Stadt der Verwaltung und des Militärs richtig gewürdigt worden ist, und was nicht haben Sie Wert darauf gelegt, zu zeigen, welche Rolle Oldenburg als Mittelpunkt eines städtischen und ländlichen Gebietes gespielt hat. Dank Ihrer ausföhrlichen Geschichtsdarstellung ist für immer festgehalten, welche Bedeutung der Bauernstand für Land und Stadt Oldenburg stets gehabt hat und noch hat, eine Bedeutung, die unser nationalsozialistischer Staat durch seine Gesetzgebung besonders fest verankert hat. Man kann wohl sagen, daß so lange der Bauernstand dem Oldenburger Lande und dem gesamten Gau Weser-Ems seinen grundlegenden Charakterzug aufprägt, die Stadt

Oldenburg neben ihren sonstigen vielfachen Beziehungen dem ihrer zentralen Lage die Hauptstadt eines alten Bauerlandes bleibt, wie sie es von Anfang ihrer Stadtgeschichte an war. In hoher Würdigung Ihrer großen Verdienste bitte ich Sie nunmehr, sich in das Goldene Buch der Stadt Oldenburg einzutragen.“

Geheimrat Rühning dankte für diese große Ehrgang und trug sich mit folgenden Worten in das Goldene Buch ein:
„Mögen sich die Diebe zur Heimat und das Interesse an der Heimatgeschichte, in der sich zugleich der Werdegang des größeren Vater-

landes spiegelt, immerfort gegenseitig fördern und vertiefen!“

Eine weitere Ehrgang wurde Johann dem verdienstvollen Geschichtsschreiber zuteil, indem ihm der Ehrenruhm der Stadt Oldenburg geboten wurde, und zwar mit demselben Meise im Hofale, mit dem im Jahre 1927 der vereinigten Reichspräsident Generalfeldmarschall von Hindenburg bewirkt wurde. Der Gelehrte nahm noch einmal kurz das Wort, um sich für die großen Ehrgänge zu bedanken und zu bemerken, daß ihm Oldenburg wirklich eine Heimat geworden ist.

Ein Gespräch mit Geheimrat Rühning

Wir hatten in diesen Tagen Gelegenheit, uns mit Geheimrat Rühning über sein Leben und sein Werk zu unterhalten. Man merkt aus diesem Gespräch mit ihm, daß er ein tiefstehendes Wissen besitzt, in den alten Sprachen genau so zu Hause ist, wie in der Geographie und Geschichte. Am 2. Januar 1854 in Sabelberg (Markt Veanderburg) geboren, nach Veanderburg seiner Studien in Berlin und Halle, wo er am 9. März 1880 zum Dr. phil. pro-

mobiert, trat er 1880 in das Lehrkollegium der Oldenburger Oberrealschule ein. Vierundzwanzig Jahre lang war dies seine Wirkungsstätte, und viele Oldenburger haben Rühning noch heute als vorbildlichen Lehrer in der Erinnerung.

Geheimrat Rühning ist damit längst „echter“ Oldenburger geworden. In unserer Stadt fand er schon nach kurzem Hiersein seine Lebensgefährtin, und hier führte er sich halb heimlich. Die ersten Jahre waren ausgefüllt mit junger Schaffensfreude. In seiner Freizeit fiberte Rühning in den Alten des Landesarchivs, schrieb seine ersten Abhandlungen und wurde bald Hauptmitarbeiter des seit den neunziger Jahren erscheinenden Oldenburger Jahrbuchs, dessen er zahlreichste Mitarbeiter zum Landesgeschichtes veröffentlichte. 1905 übernahm Rühning die Schriftleitung des Jahrbuchs, die er bis 1933 innehatte. Der Forscherdruck war erwardt. Rühning hatte erkannt, daß in den Oldenburgischen Archivalien noch viele ungenutzte Schätze ruhten, daß noch vieles in der

Beratungen mit den Gemeinderäten der Stadt Oldenburg

Besetzung des Haushaltsplanes für 1942 und eines Nachtrags Haushaltsplanes für 1941

Im Rathaus zu Oldenburg fanden gestern nichtöffentliche Beratungen der Gemeinderäte statt. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte Bürgermeister Verttram der gefallenen Gesellschaftsmitglieder der Stadtverwaltung. Es wurde zunächst beraten über einen zweiten Nachtragshaushaltsplan für das laufende Rechnungsjahr. Dieser weist im ordentlichen Haushalt bei den einzelnen Abschnitten des Haushaltsplanes Veränderungen nach. U. a. sind Mittel eingeleitet für die Beteiligung von Kriegsgeldern an Straßen und Wegen und an häuslichen Gebäuden. Auch wurden die Mittel für Steuerarbeiten in den öffentlichen Straßen um 5000 RM erhöht werden. Die Einnahmen und Ausgaben in diesem zweiten Nachtragshaushaltsplan gleichen sich aus.

Es folgten dann die Beratungen über die Haushaltsarbeiten und den Haushalt für das laufende Rechnungsjahr 1942. Der ordentliche Haushalt stellt in den Ausgaben mit 17 112 030 RM ab, während im außerordentlichen Haushalt die Einnahmen und Ausgaben 942 830 RM betragen. Wie im jetzt ablaufenden Rechnungsjahre 1941, sind auch im Haushaltsplan für das kommende Rechnungsjahr alle Ausgabenanteile auf das geringste besessen worden. Nur zwingend erforderliche Ausgaben wurden in den Haushaltsplan eingeleitet. Die Steuererlöse, Gebühren und Beiträge bleiben unverändert.

Im außerordentlichen Haushalt sind eine Reihe von Straßenbauten vorgesehen, die als sehr notwendig bezeichnet werden müssen. Außerdem sind einige Kanalbauten und die Restbeseitigung verschiedener schon begonnener Bauvorhaben geplant, wie Erweiterung der Schule in Osterndorf, Neubau einer Turnhalle und Anlage einer Spielwiese in Osterndorf, Baracken-

bau des Spielplatzes der Saarentorstraße u. a. Alle diese Baumaßnahmen waren auch im außerordentlichen Haushaltsplan des ablaufenden Rechnungsjahres vorgesehen, sie konnten aber teilweise weiter ausgeführt werden, weil Material und Arbeitskräfte noch im ausreichenden Umfang zur Verfügung standen. Ob die Durchführung der Baumaßnahmen im kommenden Rechnungsjahre möglich ist, hängt ganz von der Gestaltung der Kriegsverhältnisse ab. Ebenso verhält es sich mit dem im außerordentlichen Haushalt aufgeführten Bau von 5000 RM für die Erweiterung der Schule in Osterndorf, die im nächsten Rechnungsjahre geplant war. Für die Feuerlöschpolizei sollen vier leichte Abschirmpumpenbezugs beschafft werden.

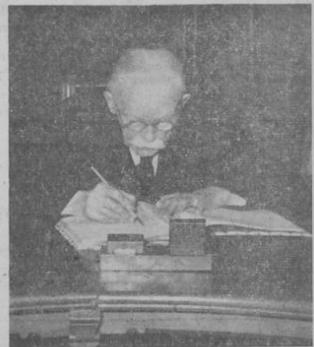
Nach dem Vorbericht zum Haushaltsplan forderte das ablaufende dritte Rechnungsjahr von der Finanzkraft der Stadt Oldenburg noch Einräumung für die krisenbedingten Aufgaben und Ausgaben. Nach der bisherigen Entwicklung der Haushaltswirtschaft kann aber angenommen werden, daß die Einnahmen die Ausgaben weit decken. Daß die in jeder Hinsicht ein strenger Maßstab angelegt werden mußte, ist selbstverständlich. Die Konsolidierung der Haushaltswirtschaft und die Selbstfinanzierung im kommenden Rechnungsjahre selbstverständlich nicht geplant werden, dieses hängt von der Dauer des Krieges und von der Entwicklung der Steuereinnahmen ab.

Die Bedeutung des Haushaltsplanes wird darin gesehen, daß er den der Wirtschaftlichen Durchführung der krisenbedingten Aufgaben die Grundlage zu bilden ist für den weiteren erfolgreichen Aufbau nach dem Kriege. Dabei sind vor allem Mittel bereitzustellen für Wohnungsbau, Straßenbauten, Schulbauten und sonstiges.

Das Stück als Unterhaltung aus dem Geist des Reiches und der Anglistik, und führte die Darsteller zu einträchtiger Zweisprache.

Die Darsteller nutzen ihre Rollen in allen Möglichkeiten eines flotten Theaters aus: Hanns Strunk, der dem Ingenieur Grotz jugendhafte Unbesonnenheit und die Selbstherrlichkeit des alten Gewissens gibt, Elise Grün, deren warmherzige Frau Schmolle den Eindruck macht, als habe sie einmal bessere Tage gesehen, Erika Rolle als adrette und frische Lisa Schmolle ein erfreulicher Anblick, Tilde Raschka, die bei ihrer Frau die Wöhrin aber auch seine von jenen Eigenschaften ansetzt, die diese mundstüchtige Dame zu einer so sympathischen Zeitgenossin machen, Heinz Dieblich, der mit dem bald rigorosen und grohmäuligen, bald kleinen und häßlichen Hausbesitzer Frau seine besten Kommlerleistungen gibt, Theodor Strick, dessen ungeschickter und hilflosdäufiger Conditior Zuerstborn so unschuldig aussieht wie ein Erbverdröckter, dann Selmar Eichberg als Agent Strudmeier: ein smarter Spree-Milner, Johannes Schneider als Knobbe: Prototyp des vermittelnden Sparrassenbeamten, Ella Ramenau, die unter Pedantismus und heimlichen Verächtern früh verlässliche kleine Beamtenfrau, Christa Ruff als Frau Strudmeier und Wolf Lieber als Kriminalkommissar. Jeder ist an seinem Platz und fällt ihn in seiner Art gut aus.

Der von Otto Wasmuth entworfene Wohnung des „moblierten Herrn“ sah man den billigen Mietspreis an. — Zum Tag für ein paar unterhaltensreiche Stunden wurden Spieltheater und Darsteller am Schluß oftmals herbeigeholt.
Dr. Paul G. A. Klein.



Geheimrat Rühning bei der Eintragung in das Goldene Buch

Oldenburgischen Geschichte ungeklärt war. Der junge Wissenschaftler ging voll Eifer ans Werk. Er bearbeitete den geschichtlichen Teil zu Hoffmanns „Beschreibung der Gemeinden des Herzogtums Oldenburg“, man wurde an höchster Stelle auf ihn aufmerksam und er hielt am großherzoglichen Hofe Vorträge über Themen zur Oldenburgischen Geschichte. Schon frühzeitig erkannte er die Werte in der Reihe der Oldenburgischen Geschichtswerke, es lebte eine umfassende Landesgeschichte, mochte auch v. Salen Ende des 18. Jahrhunderts eine Oldenburgische Geschichte geschrieben und wurde seine Oldenburgische Chronik Anfang des 19. Jahrhunderts herausgegeben haben. Eine Neuausgabe war dringend notwendig. Wochen aus andere Fachleute anderer Ansicht sein und den Plan bei dem damaligen Stand des Quellenstudiums für noch nicht reif halten. Rühning füßte sich die Energie, die im Altere fiel, ein unerschütterliches Entschlossenheit zu nehmen. Er wollte wissen, daß es es meißerte. Das Ergebnis war seine zweibändige „Oldenburgische Geschichte“, von der der Verfasser vor einigen Jahren eine Volksausgabe herausbrachte. Mit der „Oldenburgischen Geschichte“ brachte Rühning das Standardwerk geschaffen. Es fand auch in Fachkreisen höchste Anerkennung. Schon frühzeitig wurde ihm die Goldene Medaille für Wissenschaft und Kunst verliehen.

Der Weltkrieg brachte eine Unterbrechung im Schaffen Rühning. Sein einziger Sohn, Burghard Rühning, gleich dem Vater Lehrer und Freund seiner Schüler, fiel. Rühning schuf ihm und der Witwe der Oldenburger Jugend, die im Weltkrieg fiel, ein unvergessliches Denkmal in den Kriegsbänden des Oldenburger Jahrbuchs, in denen er zahlreiche Bilder und Briefe und kurze Lebensbeschreibungen der jungen Helden veröffentlichte.

Die Zeit fehlte Runden. Nach Rühning fand zum Schaffen zurück. Nach dem Weltkrieg begann er eine Arbeit, die schon äußerlich eben andere abzeichnen mußte, erforberte sie doch ein solches Maß an Ausdauer und Sachkenntnis, wie kaum eine andere: Er schuf in zäher Arbeit die Bände des „Oldenburgischen Urkundenbuchs“, zurückreichend bis 1500 und ein Quellenbuch zu vielen Fragen der Oldenburgischen Geschichte, zugleich aber die Grundlage aller weiteren Geschichtsforschung Oldenburgs darstellend. Die Universität Halle belohnte ihn für diese einzigartige Arbeit im Jahre 1930 mit der Verleihung des Ehrendoktors Dr. h. c. Rühning erbrachte ihm durch Benennung einer Straße mit seinem Namen, der Oldenburger Verein für Landesgeschichte und Altertumskunde ernannte ihn zum Ehrenvorsitzenden. Zahlreiche andere Ehrgänge wurden ihm zuteil.

Wochten schon die „Oldenburgische Geschichte“ und die Urkundenbücher als Krönung der Lebensarbeit dieses Forschers angesehen werden, so sollte er doch noch die ganze Heimat mit einem weiteren bedeutenden Werk überreichen können: die Sammelmann-Chronik, die zu Weihnachten 1940 in der Bearbeitung von Rühning erbrachte. Mit dieser Verwirklichung ging ein langer begabter Wunsch Rühnings in Erfüllung. Wir haben keine Zeit, ausführlich über die Zusammenhänge berichtet. Der damals 86jährige Forscher hatte wieder einmal eine hervorragende wissenschaftliche Leistung vollbracht.

Es wird einer späteren Zeit vorbehalten bleiben, einmal das Lebenswerk dieses Mannes zu würdigen, der so unerschütterlich viel für seine Heimat Oldenburg tat. Rühnings

Karl Bunje: „Der Horcher an der Wand“

Aufführung im Staatstheater

Das wäre ja eine schöne Entdeckung, die da angeblich der Ingenieur Peter Grotz gemacht hat, der Apparat nämlich, mit dem man alle Gespräche in fremden Wohnungen belauschen kann! Gut, daß es nur ein Gerücht ist, diese Gerüchte! Denn was in den Wohnungen zu erzählt wird.

„Klatschen heißt: ander Leute Sünden belauschen“, sagt Wilhelm Büsch. Klarlich hat aber die Eigenart, daß niemand zu ihm gehen will, wenn er ans Tageslicht kommt. „Ach? Ich habe doch nur gesagt, daß Frau X. hätte gesagt, daß sie von der Frau Y. gehört hätte, daß die Frau Z. ...“ Und so wird das ganze Alpbader durchgemacht, und schließlich ist keiner, der nicht dieser Klatsche munter herumschwimmt. Weilsich, wenn man ein solches Klatschgespräch durch Zufall auf eine Wackelplatte gemacht würde und es als unvorstellbarer Beweis immer wiederholt werden kann. Und wenn ich an den Zufall dieser Sache denke, läßt mich der Weisheit dieser Sache nicht los. Ich habe deren hunderte gehört, und ich weiß also allwissend, was der Weisheit der Stunden anderer Leute schon eine Weile eigene Verstellungen. Das moblierte Zimmer des behauerten Ingenieurs, der wirklich nicht den Alpbaderapparat erfinden hat, wird zum Versteck für großen Stills. Man will sich mit diesem gefährlichen Mann gut stellen, und es geht ihm wie den Nachbarn, denen die geschäftlichen Akten alles verraten und nachher reden sie sich ein, er habe alles gewußt. —

Klatsch ist wie ein falscher Fränsjagdmartchein: Er geht von Hand zu Hand; du kommst er eigentlich her? Der hat ihn von dem, und dieser wieder hat ihn von dem, Ingenieur auch noch Ende soll der „allwissende“ Ingenieur auch noch den falschen Schein hergestellt haben. Da prallt nun alles aufeinander: der Verdacht, die Verleumdung, das schlechte Gewissen, das Gerücht, und bald ist der schönste Arch im Hinterhaus fertig. Die Szene wird zum Tribunal, und die Quelle des Klatsches wird schließlich auch als freilich selbst herausbekommene Quelle des falschen Fränsjagers festgelegt. Die Akten, in denen so viel schmutzige Wäsche gewaschen wurde, verlaufen sich und übrig bleiben zwei glückliche Paare, ein junges und eins in reiferen Jahren.

Wenn zwei sich streiten, freut sich der Dritte. Wenn zehn sich streiten, freut sich das Vierte. Und so hatte Karl Bunjes tragikomisches Stück bei seiner Erstaufführung im Staatstheater einen vollen Erfolg: die Zuschauer amüsierten sich föhentlich, über das Thema, zu dem jeder mancher einen Beitrag aus eigenem Erleben beisteuern konnte, über das Stück und seine geschichtlichen Verwicklungen, über die ersten Typen und über die Darsteller, die diesen Typen das Auenandsein geben.

Walter Baumert hat als Spielleiter eine außerordentlich wertvolle Arbeit geleistet, indem er jede Situation auf ihren Gehalt an komischen Wirkungen durchleuchtete. Bäumer inszenierte

Das **farbverdrückte** Pelikan Schreibband hält noch länger, wenn man es alle 8 Tage umdreht, dann kommt die obere Hälfte nach unten und kann sich erholen.

GUNTHER WAGNER, HANNOVER

